

träge auf Summen, welche zur Unterstützung von Kunst und Gewerbe und Bildungsanstalten aller Art von der Regierung gemacht worden sind, beifällig begutachtet hat, äußert sie sich auf einmal ganz im entgegengesetzten Sinne, jetzt, wo endlich auch ein landwirthschaftliches Interesse dieser Art an die Reihe kommt. Könnte es darnach fast scheinen, als finde man dieses minder beachtungswerth, so war es mir doppelt erfreulich, in der heutigen Sitzung von dem ehrenwerthen Abgeordneten der Stadt Dresden Ansichten ganz entgegengesetzter Art zu vernehmen. Derselbe entwickelte mit vieler Wärme die Wichtigkeit der landwirthschaftlichen Production für Sachsen überhaupt: die Nothwendigkeit, durch Versuche im Großen den Anbau mancher fremden Gewächse auch bei uns heimisch zu machen, und den Landmann durch Lehre, Beispiel und Prämien zu einem rationelleren Betrieb des Ackerbaues zu ermuntern. Sehr praktisch richtig war seine Bemerkung, daß die Noth, unter welcher die Landleute jetzt seufzen, nicht in der Höhe der Abgaben, nicht in dem tief gesunkenen Preis des Getraides allein zu suchen sei. Den Beweis für diese Behauptung gewährt die Erscheinung, daß trotz der mißlichen Conjunctionen in diesem Artikel, andere landwirthschaftliche Producte, wie die der Viehzucht, der Handelsgewächse etc., sich verhältnißmäßig noch immer in einem hohen Preis erhalten, und daß einzelne Landwirthe durch eine Einrichtung ihrer Wirthschaften, welche nicht bloß einseitig den Getraidebau, sondern eben so und fast mehr noch, den Futterbau, die Viehzucht und den Anbau der Handelsgewächse begünstigt, sich im Stande befinden, selbst bei dem Druck der jetzigen Zeit einen doch noch immer einigermaßen lohnenden Ertrag zu erringen. Wenn diese Erscheinung jedoch mehr auf größeren Gütern, als beim Betriebe der gewöhnlichen Bauernwirthschaften hervortritt; wenn jene dabei weit mehr, als diese beträchtliche Baarausgaben für Tagelohn und Weidungsmittel zu bestreiten haben, so dürfte dieselbe Erscheinung auch wohl einen Fingerzeig abgeben, wo es in dem weiten Felde unserer Landwirthschaft noch eigentlich fehlt, und wo eine Nachhilfe vor allem anderen Noth thut. Offenbar übt in dem Bereich der Bauernwirthschaften das starre Halten an hergebrachten Einrichtungen, die vom Vater auf den Sohn vererbte Vorliebe für das Alte, die Abneigung gegen alle Veränderungen, welche sich von dem einmal gebahnten Gleise entfernen, die Ueberschätzung des Sprüchwortes: ländlich, sittlich! einen eben so nachtheiligen Einfluß auf das schnelle Fortschreiten zu bessern Einrichtungen, als der Mangel eigentlicher Bildung und die Unbeholfenheit derjenigen, welche wirklich das Bessere erkennen, aber selbst bei gutem Willen eine Umwandlung ihrer Wirthschaften theils scheuen, theils nicht richtig anzufassen wissen, theils die allerdings schwierige Aufgabe eines zweckmäßigen Ueberganges oft auf eine so verkehrte Weise bewerkstelligen, daß sie dabei in Schaden kommen und Andere dadurch nur noch mehr von einem ähnlichen Beginnen abschrecken. Die große Wahrheit, daß zu einem lohnenden Ertrag von Wirthschaften es nicht sowohl auf einen hohen Brutto-Ertrag, als auf eine solche Einrichtung ankommt, bei welcher der eigentliche Aufwand die Einnahme nicht übersteigt, wird selten genau erwogen und erklärt es, daß mancher fleißige Landmann bei einer an sich mühevollen Bearbeitung seiner Felder dennoch kummert, während ein Anderer, bei verringerter Anwen-

dung von Arbeitskräften mehr Vortheile zieht und sich wohler befindet. In der That ist und bleibt es eine auffällige Erscheinung, daß — während jedes andere Gewerbe und selbst der einfache Handwerker darauf einen gewissen Werth legt, daß der Lehrling nicht im väterlichen Hause verweilen, sondern wandern, in der Fremde die Fortschritte seines Metiers auffassen und solche auf die eigene Werkstätte demaleinst übertragen müsse — nur allein der Landwirth, und namentlich der Bauer, ähnliche Mittel sich zu unterrichten, auf eine fast feindliche Weise verschmähet und sich fast bloß auf die Entwicklung der mechanischen Uebung in Führung einzelner Werkzeuge seines Berufes beschränkt. Gleichwohl bedingt die gute Führung selbst einer kleinen Wirthschaft so manches, wozu jene mechanische Fertigkeiten nicht allein ausreichen, sondern diejenige weitere Ausbildung erforderlich ist, womit ein ordnender Geist die rohen Naturkräfte zu vernünftigen Zwecken nutzbar zu verwenden sucht. Wer in unseren Zeiten nicht den Aufwand an Arbeit mit dem Erfolg seiner Productionen in Einklang zu bringen weiß; wer nicht nach Maßgabe des Bedarfes der Umgegend, und nach den Anforderungen der Dürftlichkeit diese oder jene Frucht zu wählen und bauen, diese oder jene Wirthschaftsbranche vorzugsweise anzuziehen versteht; wer nicht im Stande ist, mit prüfendem Blick den Verkehr mit ländlichen Producten zu verfolgen und darnach, wie nach den Zeitumständen überhaupt, den Gang seiner Wirthschaft zu modeln — der wird in unseren Tagen nur selten zu einem Ueberschuß gelangen oder sich sein Auskommen auf die Dauer sichern. Die mannigfaltigsten Erfahrungen haben längst gezeigt, daß durch Belehrung, daß durch Schriften und Anregungen dieser Art dem sogenannten Bauer selten beizukommen ist. Selbst Personen, denen er in allen andern Dingen sein volles Vertrauen schenkt, verschwenden ihre Bemühungen und Worte ganz vergebens, wenn sie versuchen, ihn aus Gründen die Unzweckmäßigkeit seiner Wirthschaftseinrichtung zu demonstrieren und andere, bessere Verfahrensmethoden zu empfehlen. Nur Beispiele wirken; Beispiele, die in demselben Dorfe, am besten von einem Bauer, der da geboren, wenigstens auf einem Besitzthum, was weder größer, noch mehr wie ein anderes Bauergut im Dorfe ist, hervortreten, und durch den Augenschein den pecuniären Vortheil einer bessern Culturmethode darthun. Der Gegenstand ist zu wichtig, als daß der Staat nicht alles thun sollte, um Beispiele dieser Art so viel wie möglich zu vervielfältigen. Hierzu kann nur ein guter passender, ganz eigenthümlich für Bauersöhne berechneter Unterricht führen. Es leuchtet von selbst ein, daß unsere Elementarschulen hierzu weder ausreichen noch Gelegenheit bieten. Wenn unsere Deputation demohuerachtet in ihrem Berichte erklärt, daß es zur praktischen Ausbildung einem Oekonom wohl selten an Gelegenheit fehle, so ist darunter fast keine andere denkbar, als diejenige, welche wohlhabende Bauersöhne in der Stellung von Verwaltern auf Rittergütern und Domainen finden. Aber gerade in dieser Beziehung ist die Voraussetzung der Deputation ganz ungemein irrig, weil sie den wesentlichen Unterschied des Betriebes großer und kleiner Wirthschaften gar nicht im Auge behalten hat. Wer die Verhältnisse von beiden kennt, der wird mit mir die Ueberzeugung theilen, daß die Richtung, die ein junger Mensch in jener gewinnt, selten